

Andrzej Warchałowski, ein persönlicher Nachruf

Horst Kippenberg

Langer Platz 21 , D-91074 Herzogenaurach, E-Mail: horst@kippenbergs.de



Prof. Dr. Andrzej Warchałowski
Foto: T. M. Schmitt (27.10.2008)

Im Herbst 2019 verstarb Prof. Dr. Andrzej Warchałowski im Alter von 92 Jahren. Soweit die nüchterne Mitteilung. Wer aber war Andrzej Warchałowski?

Der Öffentlichkeit war er bekannt als Spezialist für Blattkäfer (Chrysomeliden) mit einem immensen Umfang an Veröffentlichungen. Insbesondere seine Faunistiken – zunächst die von Polen (7-bändig), dann die der West-Paläarktis und schließlich die der Gesamt-Paläarktis (erstmalig!!) – fanden eine dankbare Aufnahme und weite Verbreitung. Außerdem bearbeitete und revidierte er mehrere Blattkäfergruppen.

Im Folgenden soll jedoch nicht vorrangig der wissenschaftliche Ertrag seiner Arbeit gewürdigt werden, sondern es soll vor allem aus meiner persönlichen Sicht und vor dem Hintergrund einer jahrzehntelangen freundschaftlichen Zusammenarbeit über den Menschen Andrzej Warchałowski berichtet werden.

Das erste Mal begegneten wir uns 1983 bei einer SIEEC-Tagung in Budapest. Diese spezielle Tagung war eingerichtet worden, um trotz des „Eisernen Vorhangs“ persönliche Kontakte zwischen ost- und westeuropäischen Entomologen zu ermöglichen. Selbstverständlich konnten die Tagungen nur auf dem Gebiet der Ostblockländer stattfinden. Eine weitere Besonderheit war die verbindliche Tagungssprache Deutsch – eine Reminiszenz an alte Traditionen. So geschah es, dass ein junger russischer Kollege seine Arbeit in deutscher Sprache vorlas (ohne jedoch des Deutschen mächtig zu sein) und dass anschließend in der Diskussion ein französischer Teilnehmer eine Frage stellte – natürlich auf Französisch – und damit den russischen Kollegen endgültig in wortlose Verlegenheit stürzte. Sogleich aber begab sich Andrzej Warchałowski aus dem Publikum auf das Podium, übersetzte die Frage ins Russische, dann für das Auditorium ins Deutsche und schließlich die Antwort ins Deutsche und Französische, das er perfekt handhabte.

Diese Episode beleuchtet eindrucksvoll die Sprachbegeisterung und -begabung Andrzej Warchałowskis. Seine über Polen hinaus reichenden Publikationen schrieb er bevorzugt auf Deutsch. Und im Briefwechsel liebte er ungewöhnliche und lebendige Wendungen. So endete einmal ein Brief, in dem er sich über eine systematische Arbeit eines Kollegen gefreut hatte mit: „Es lebe die systematische Chrysomelidologie, die Königin der Wissenschaften! Hurra!“. Als Widmung schrieb er mir in ein Buch: „meinem lieben Freund, dem hervorragenden Chryso-Mafioso“. Er schickte mir sogar auch einige Märchen in deutscher Sprache, die er aus purem Vergnügen verfasst hatte. So erscheint es mir auch folgerichtig, diese Erinnerungen auf Deutsch zu schreiben. Es ist eine Ironie des Schicksals, dass er gegen Ende gezwungen war, ausgerechnet in derjenigen Sprache zu veröffentlichen, gegen die er eine nahezu verächtliche Aversion hatte: Englisch.

Auch bei seinen längerfristigen Auslandsaufenthalten in Persien (wie es damals noch hieß) oder Vietnam versuchte er sich zumindest ein paar sprachliche Grundlagen anzueignen. Möglicherweise hat das in Vietnam mit dazu beigetragen, dass ihm in einem recht abgelegenen

Dorf die Hochzeit mit der Tochter eines Stammesältesten und die anschließende Übernahme des Häuptlingspostens sehr nachdrücklich angeboten wurde. Als seine Fakultät in Breslau zu Ehren seines 80. Geburtstags eine Festsitzung anberaumte, hielt er seine Dankesansprache in Latein und genoss durchaus die Verblüffung und das überwiegende Nichtverstehen des akademischen Publikums.

Nach Kriegsende hatte Andrzej Warchalowski bald wieder Kontakte ins Ausland gesucht. Seine beiden engsten Freunde wurden dabei Karlheinz Mohr (Chrysoliden) und Lothar Dieckmann (Curculioniden) aus der DDR. Es entwickelte sich die Tradition, im Wechsel eine mehrtägige gemeinsame und möglichst vergnügliche Exkursion mit Ehefrauen zu unternehmen. Der frühe Tod der beiden Freunde hinterließ eine bleibende Lücke (an Weihnachten wurde zum Gedenken nach altem Brauch ein Gedeck für die Verstorbenen aufgelegt).

Erst viel später entwickelten sich weitere freundschaftliche Beziehungen z. B. zu José Miguel Vela und Gloria Bastazo (Malaga), Mauro Daccordi (Verona), Uwe Heinig (Berlin) und besonders zu Manfred Döberl (Abensberg), mit dem ihn nicht nur die Liebe zu den Flohkäfern (Alticinae) verband sondern auch das Vergnügen an Scherzgedichten und ähnlichem. Leider musste er zuletzt auch den Tod dieses Freundes erleben.

Das bevorzugte Sammelgebiet Andrzej Warchalowskis war die Umgebung des Mittelmeers, dh. Türkei, Spanien, Algerien (wo er für zwei Jahre eine Professur innehatte), Tunesien und Marokko. Einige dieser Länder besuchte er mit Begeisterung mehrfach. Ein beruflicher Aufenthalt im Südost-Asien weckte sein Interesse auch für diese außerpaläarktische Fauna, über die er dann ebenfalls publizierte.

Andrzej Warchalowski war ein leidenschaftlicher aber kein fanatischer Sammler. Er überließ es oft dem Zufall, wo er sammelte. So begab er sich beispielweise bei einer seiner Reisen in die Türkei nach der Ankunft einfach auf den Busbahnhof, fragte wann der nächste Fernbus abfahren sollte – egal wohin – und nahm diesen Bus. Das hartnäckige Verfolgen bestimmter Sammelziele war seine Sache normalerweise nicht, er schaute lieber mit Neugier auf das, was ihm begegnete. Die Anwendung intensiver Sammeltechniken wie z. B. Sieben sah ich bei ihm nicht; ohnehin ist diese Technik für das Auffinden von Chrysoliden nur ausnahmsweise erfolgreich und hätte auch einfach nicht zu ihm gepasst.

1985 erhielt ich die Einladung zu einem ersten Besuch nach Breslau. Die Gastfreundschaft und Großzügigkeit des Ehepaars Warchalowski war überwältigend. Wir fuhren dann für einige Tage ins Glatzer Bergland. Dort hörte ich zum ersten Mal den martialischen Schlachtruf zum Exkursionsbeginn: „Zittert ihr Käfer, wir kommen!“ Quartier hatten wir in einer Unterkunft für polnische Studenten etwa auf halber Berghöhe im Wald. Die Studenten erwiesen sich als sehr sangesfreudig bis weit nach Mitternacht. Was wurde gesungen? Natürlich bevorzugt alte polnische Freiheitslieder – die anderen Studentengruppen aus sozialistischen Bruderländern waren sicherheitshalber weit entfernt unten im Tal einquartiert.

Ein zweiter Sammelaufenthalt 1991 in Polen führte uns in das Dreiländereck Bieszczady, ein herrliches Urwaldgebiet in der Nachbarschaft zu Ukraine und Slowakei. Hier erfuhr ich auch die Geschichte vom „ersten Käfer im Jahr“. Während des Krieges war Andrzej Warchalowski im Widerstand aktiv und kämpfte gegen ukrainische Einheiten. An einem Neujahrstag zeigte sich im Unterstand ein kleiner Käfer – der erste Käfer im neuen Jahr als ein gutes Omen. Forthin war es obligat, an jedem ersten Januar einen Käfer zu finden.

In guter Erinnerung sind mir noch zwei andere gemeinsame Unternehmungen. In Slowenien waren wir, das heißt die drei Ehepaare Warchalowski, Kahlen und Kippenberg, zusammengekommen, um in dem bekannten Urwaldgebiet am Koçevski Rog zu sammeln. Das Quartier bezogen wir im Matratzenlager der Forsthütte oben auf dem Rücken des Karstbergs, wo es

keine Wasserquellen und auch keinen elektrischen Strom gab. Es war recht „romantisch“. Allerdings sagte die Käferausbeute Andrzej Warchałowski nicht zu und er beendete den Aufenthalt leider vorzeitig.

Zu einer weiteren gemeinsamen Sammelreise – zu zweit – trafen wir uns in Marokko am Fuß des Hohen Atlas. Wir bereisten die Umgebung auf gut Glück und verbrachten eine vergnügte Zeit mit entspanntem und durchaus erfolgreichem Sammeln und mit dem Genießen marokkanischer Küche.

Andrzej Warchałowski hat gerne publiziert; der Schwerpunkt war die paläarktische Chrysomeliden-Fauna. Bereits die zunächst (1985-2000) entstandene „Fauna Polski“ beschränkt sich nicht auf Polen sondern berücksichtigt nahezu ganz Europa. Dies hatte selbstverständlich die polnischen Zensoren irritiert, sie ließen sich angeblich aber mit dem Argument „wissen Sie denn heute, wie groß Polen später einmal sein wird?“ zufriedustellen. Mit fortschreitendem Alter verfestigte sich bei ihm der Wunsch, nochmals als Faunist in großem Umfang tätig zu werden, und so entstanden seine beiden Hauptwerke „Chrysomelidae. The leaf-beetles of Europe and the Mediterranean area“ und „The Palearctic Chrysomelidae“. Ihm war bewusst, dass diese Aufgabe für einen einzelnen Bearbeiter eigentlich zu groß ist, es war ihm aber auch klar, dass z. Z. niemand sonst willens und imstande gewesen wäre, solche Faunistiken zu erstellen. Nach seiner Vorstellung sollten die Faunistiken eine Bestandsaufnahme sein ohne die Lücken in der Bearbeitung einzelner Gruppen zu verschweigen. Es wäre allerdings vielleicht erwägenswert gewesen, bei bestimmten Gruppen eine stärkere Beteiligung von Spezialisten zuzulassen. Aber in diesem Punkt war Andrzej Warchałowski kein moderner „team player“ sondern ein typischer „innengeleiteter Mensch“, der aus sich heraus agiert, wie ihn der Soziologe David Riesman so treffend als Charakter einer vergangenen Epoche beschreibt. Unbestritten bleibt auf jeden Fall sein einzigartiges Verdienst, endlich einmal einen Überblick und Bestimmungstabellen der bis dahin bekannten Taxa und Formen der behandelten Regionen zu bieten. Dabei konnte er sich nicht nur auf seine umfangreiche Sammlung stützen sondern auch auf seine außerordentlich reichhaltige Bibliothek. Bemerkenswert war die zügige, nahezu ungeduldige Arbeitsweise. Detailzeichnungen wurden nach Augenmaß rasch und erstaunlich treffsicher angefertigt, auch die so wesentlichen zahlreichen Habitus-Fotografien erstellte und bearbeitete er selbst.

Die Herbsttagung der Südwestdeutschen Koleopterologen in Beutelsbach bei Stuttgart hatte er anfänglich skeptisch als eine eher unbedeutende regionale Veranstaltung betrachtet. Ziemlich spät entschloss er sich dann schließlich doch einmal, an der Tagung teilzunehmen. Da dieses Treffen sich im Laufe der Jahre zu einer auch international gern besuchten Tagung entwickelt hatte, bei der viele ausländische Chrysomeliden-Spezialisten anwesend waren, war Andrzej Warchałowski von da an ständiger Gast in Beutelsbach. In den ersten Jahren verlief seine Anreise wie ein Ritual: einen Tag zuvor reiste er mit seinem Auto via Tschechien nach Herzogenaurach, am Folgetag starteten wir zusammen zur Tagung, und falls die Zeit nicht für alle offenen Käferfragen gereicht hatte, blieb auch noch der anschließende Montag. Später wählte er den für ihn weniger anstrengenden Anreiseweg über Berlin, von wo ihn einer der Berliner Kollegen mitnehmen konnte. Er besuchte das Treffen bis er fast 90 Jahre alt war. Bei seinem letzten Besuch arrangierte er die Übergabe seiner Sammlung an das Britische Museum, um ihren Bestand und vor allem die Verfügbarkeit der wertvollen Typen sicher zu stellen.

Es bleibt die Erinnerung an einen herausragenden Entomologen und an einen ganz besonderen Menschen. Er war ein aufrechter Pole und ein überzeugter, praktizierender Europäer. Seine Großzügigkeit, sein Standesbewusstsein, sein gelegentliches Ungestüm, seine Vielseitigkeit und vor allem seine unbegrenzte Hilfsbereitschaft (der nicht nur ich viel zu verdanken habe) bleiben unvergessen.